

Gegen seinen Herrn ist er stets im höchsten Grade unterwürdig, er fürchtet nicht nur die Schläge, sondern schon den Unwillen, das Wort, den drohend verweisenden Finger.

Sehr artig ist zu sehen, wie er seinen Herrn sucht. Er läuft mit gesenktem Kopfe die Straße entlang, steht still, besinnt sich, kehrt wieder um, bleibt an der andern Ecke der Straße wieder still stehen, denkt mehr, als er schaut, beschreibt Diagonalen, um schneller irgendwo zu sein u. s. w. Wenn er ausgehen will und nicht soll, sucht er seinen Herrn zu überlisten, tut, als wenn er nicht fort wolle, und nimmt dann, wenn man nicht auf ihn achtet, plötzlich Reißaus.

Je gutmütiger und verständiger er ist, um so minder ist er ein guter Hauswächter und Verteidiger seines Herrn. Er liebt und schätzt alle Menschen; will man ihn gegen jemand aufreizen oder heizen, so schaut er seinen Herrn und dessen Gegner an, als ob er denke, es könne seinem Herrn nicht möglich sein, ihn auf einen seinesgleichen zu heizen. Man könnte seinen Herrn ermorden, ohne daß es ihm einfiel, ihm beizustehen.

Pferde und Hunde erschrecken unter allen Tieren am leichtesten, der Pudel kann sogar erstaunen. Ein Pudel verfolgte einst einen Raben auf einer Wiese. Der Rabe stellt sich gegen ihn; auf einmal ruft er den Hund an: „Spitzbube, Spitzbube!“ — erschrocken fährt der Hund zurück, sein Verstand stand ihm still: ein Tier, ein Vogel und — eine Menschenstimme!

Der Pudel ist nie gern allein; immer sucht er Menschen auf. Mit anderen Hunden gibt er sich nicht gern ab; will er spielen, so tut er's mit Pudeln, wenigstens vorzugsweise. Mit solchen belustigt er sich dann sehr. Andere Hunde scheint er zu hassen, oder sie hassen ihn, wahrscheinlich weil sie ihn als einen besonderen Menschenfreund und verzogenen oder als den höchstbegabten unter den Hunden ansehen und ihn darum nicht leiden mögen.

Der Pudel liebt die Freiheit ungemein. An der Kette liegt kein Hund gern, aber am allerwenigsten der Pudel. Er versteht, sich davon auf alle Weise loszumachen, und erprobt darin seine Künste. Von seiner Erfindungsgabe, sich zu befreien, erzählt Giebel eine anmutige Geschichte. „In einer der Hundesteuer unterworfenen großen Stadt fing der Abdecker, wie üblich, alle markenlosen Hunde ein und steckte groß und klein, alt und jung, schön und häßlich in einen weiten Schuppen, wo sie ihr unverschuldetes Unglück in dem lautesten Jammergeheul beklagten. Der verständige Pudel allein saß ruhig, in sein Schicksal ergeben, im Winkel des Gefängnisses und sah bald, auf welche Weise die Thür geöffnet wurde. Der Weg zur Freiheit war ihm damit gezeigt. Er ging flugs an die Thür, zog mit der Pfote